Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 96 (2001)
Heft: 1

Artikel: Das verkaufte Paradies : Tourismus - "Schmarotzer" der Denkmalpflege?
Autor: Suter, Monika
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-175941

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heute bildet der grossartige Speisesaal des «Schweizerhofes» ein integrierender Bestandteil des neuen Konferenzzentrums
(Kant. Denkmalpflege LU)

Aujourd'hui, la magnifique salle à manger du «Schweizerhof» fait partie intégrante du nouveau centre de conférences *(service cantonal des monuments historiques LU)*

Das verkaufte Paradies

Tourismus – «Schmarotzer» der Denkmalpflege?

Im Rahmen der europäischen Kampagne «Europa – ein gemeinsames Kulturerbe» fand in Luzern ein Kolloquium statt. An diesem diskutierten Fachleute, wie aus dem nicht immer einfachen Verhältnis zwischen Tourismus und Denkmalpflege eine fruchtbare Beziehung werden könnte. Trotz der engen wirtschaftlichen Grenzen einer solchen Zusammenarbeit, gäbe es vor allem auf der kulturellen und politischen Ebene Möglichkeiten dazu.

Monika Suter, Geographin, Schweizer Heimatschutz, Zürich

Alte Hotels, historische Bahnen, Dampfschiffe und hübsche Dörfer zieren die Werbeprospekte für die Schweiz. Wären nicht der Heimatschutz und die Denkmalpflege, die mit grossem Einsatz für deren Erhalt gekämpft hatten, so gäbe es heute viele der beliebten touristischen Attraktionen nicht mehr. Folgerichtig fordert der Denkmalpfleger André Meyer, Dozent an der Hochschule für Technik und Architektur in Horw, dass der Tourismus für die kommerzielle «Nutzung» der Denkmäler eine Abgeltung bezahle. Zurzeit kommen die öffentliche Hand und Private für den Erhalt auf, der sich laut Meyer auf jährlich 2 Milliarden Franken beläuft. Mit der Erhaltung der Bauwerke werde ein Mehrwert geschafften, der vom Tourismus genutzt wird, ohne einen Beitrag zu leisten. Der Tourismus solle in Zukunft deshalb moralisch und finanziell zu einer aktiven Denkmalpolitik verpflichtet werden.

Auf «Echtes» nicht angewiesen

Dieser an sich berechtigten Forderung hielt Thomas Bieger, Direktor des Institutes für öffentliche Dienstleistungen und Tourismus an der Universität St. Gallen, die schlechte finanzielle Situation im Tourismus entgegen. Es bestehe in Tourismuskreisen weder Interesse noch die Möglichkeit, sich finanziell an der Erhaltung der Denkmäler zu beteiligen. Zudem müsse klar zur Kenntnis genommen werden, dass der Tourismus nicht auf echte Denkmäler angewiesen sei. Zwar brauche es das «Bild» eines Denkmals, aber in Wirklichkeit kann es sich dabei auch um eine «Fälschung» handeln. Die in Fachkreisen vielbeschworene «Authentizität» werde vom Grossteil der Besucher nicht verlangt. Ein Beispiel dafür ist die Kapellbrücke als touristisches Symbol von Luzern. Ob echt alt oder nachgebaut kümmert die meisten Besucher nicht. Den grössten Marketingeffekt erzielte sie ohnehin, als sie brannte. Zudem würden die lokalen Anbieter «authentischer Produkte» in Konkurrenz mit internationalen Angeboten stehen, beispielsweise mit Freizeitparks und integriert geführten amerikanischen Resorts. Diese sind bei den Gästen beliebt und erzielen hohe Gewinne.

Vorsichtige Annäherung

Trotz diesen offensichtlichen Diskrepanzen vor allem auf der wirtschaftlichen Ebene gibt es Beispiele, bei denen sich Denkmalpflege und Tourismus die Hände reichen. Zwar ist der sogenannte Kulturtourismus für viele Gäste nur die «Schlechtwetter-Variante», doch gibt es eine kleine Gruppe von Touristen, für welche das Kulturangebot bei der Ferienplanung die Hauptrolle spielt. Da es sich dabei eher um ältere, gut situierte Leute handelt, die länger an einem Ort verweilen, kann Kulturtourismus auch marktwirtschaftlich rentieren. Beispiele sind etwa die Kampagne «Endlich Ferien. Ihre Landschaft» des Fonds Landschaft Schweiz und des Schweizer Tourismusverbands. Das Ziel ist, bis 2001 100 buchbare Angebote des landschaftsorientierten Tourismus anzubieten. Ein weiteres gutes Beispiel ist die Auszeichnung «Historisches Hotel des Jahres» der ICOMOS-Landesgruppe Schweiz und diverser Gastronomie-Organisationen, an der sich die Marketingorganisation «Schweiz Tourismus» aktiv beteiligt. Als unabdingbare Voraussetzung für den Erfolg solcher Projekte müssen neben der Klärung der finanziellen Abgeltungen Wege für eine nachhaltige Begegnung zwischen Tourist(in) und Denkmal gefunden werden.

Baukulturelles Engagement gefordert

Auch der SHS ist in seiner Arbeit immer wieder mit dem Verhältnis von Baukultur und Tourismus beschäftigt und wird sich in Zukunft verstärkt diesen Thema widmen. Die Sicht aus Tourismuskreisen, wonach intakte Natur- und Kulturlandschaften oder historische Baudenkmäler in Städten einfach so zur Wertschöpfung genutzt werden können, ist problematisch. An Natur- und Kulturdenkmälern zu verdienen, bedeutet auch, eine Verantwortung zu deren Erhalt und Unterhalt zu übernehmen. Direkte finanzielle Abgeltungen kommen nur in beschränktem Mass in Betracht. Hingegen fordert der SHS eine Unterstützung des Heimat- und Naturschutzes durch Tourismuskreise auf der politischen Bühne. Will der Tourismus von Kulturgütern profitieren, so muss er zumindest öffentliches und privates Engagement zu deren Schutz und Erhaltung aktiv unterstützen.

Dank der Intervention von Heimatschutz, einer Bürgerbewegung und der Denkmalpflege konnte die städtebauliche Geschlossenheit des Schweizerhof-Quais in Luzern erhalten werden (Kant. Denkmalpflege LU)

Grâce à l'intervention de Patrimoine suisse, d'un groupement de citoyens et du service des monuments historiques, la belle ligne du quai du Schweizerhof, à Lucerne, a pu être préservée *(service cantonal des monuments historiques LU)*